

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Wroton: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Rdn.

Nummer 124

Wernsprecher Nr. 1

Laasphe, Samstag den 30. Mai 1931

56. Jahrgang

Des deutschen Volkes Sommerstrauch

Sozialleistungsabbau — Beitragssteigerung — „Reisensteuer“ — Gehaltskürzung — Zuckersteuererhöhung.

Berlin, 29. Mai.

Das Reichskabinett hat am Freitag mit der ersten Beratung der neuen Sanierungs-Notverordnung begonnen. Die neue Notverordnung wird aus mehreren Abschnitten bestehen, von denen einer den sachlichen Einsparnissen Maßnahmen gewidmet sein wird.

Die Höhe der hier zu erzielenden Einsparnisse steht endgültig noch nicht fest. Sie wird auf 120 bis 150 Millionen Mark geschätzt, wovon ein größerer Teil auf den Etat des Reichsministeriums entfallen wird. Gesprochen wird in diesem Zusammenhang von Absichten am Wehretat in Höhe von 50 Millionen Mark.

Ein zweiter Teil befaßt sich mit den Reformmaßnahmen bei den Sozialversicherungen. Während die Invalidenversicherung zurzeit noch von den Plänen, die der Reichsarbeitsminister und der Reichsfinanzminister ausgearbeitet haben, verschont bleiben dürfte, wird bei der Arbeitslosenversicherung und bei den übrigen Einrichtungen der Erwerbslosenfürsorge voraussichtlich

ein gewisser Leistungsabbau

Platz greifen. Vorgesehen ist, wie bereits gemeldet, auch eine Erhöhung der Beitragsätze zur Arbeitslosenversicherung. Die Einbeziehung höherer Einkommensklassen in die Arbeitslosenversicherung, von der in diesem Zusammenhang früher einmal die Rede war, ist sicherem Vernehmen nach, bisher nicht geplant.

Die ursprünglich als Beschäftigungssteuer vorgesehene Notabgabe ist in den Besprechungen zwischen Dr. Dietrich und Dr. Stegerwald auf sämtliche Einkommen ausgedehnt worden, so daß sie heute als reine Reisensteuer anzusprechen ist, die in der Form eines besonderen Zuschlages zur Einkommen- und Lohnsteuer, bei den Beamten in der Form eines Gehaltsabzuges in Erscheinung tritt.

Die Prozentsätze, nach denen sie erhoben wird, werden gestaffelt sein, wobei die Höhe der Sätze zurzeit noch offen ist. Die Umsatzsteuer, von deren Erhöhung früher einmal gesprochen wurde, spielt in den Vorstößen, die der Kabinett unterbreitet haben, keine Rolle mehr. Dagegen scheint mit einer Heranziehung der Zuckersteuer zum Ausgleich des Haushaltsdefizits ziemlich sicher zu rechnen sein.

Die Beratungen wurden Freitag noch nicht zu Ende geführt. Dazu ist die ganze Materie viel zu schwierig. Man wird vielmehr damit rechnen müssen, daß das Kabinett während der nächsten Tage, bis zur Reise des Kanzlers und des Außenministers nach London, noch mehrere Sitzungen abhalten muß, ehe die Notverordnung fertig wird. In unternommenen Kreisen glaubt man auch weiter, daß

die Veröffentlichung der Notverordnung

in den Tagen des Londoner Besuchs erfolgen wird. Das hat vor allem technische Gründe.

Reform der Sozialpolitik.

Sie kommt von selbst, sagt der Reichsarbeitsminister.

Berlin, 29. Mai.

Reichsarbeitsminister Siegelward äußerte sich über Wirtschafts-, sozial- und lohnpolitische Fragen. Man ver-

lange, so führte er u. a. aus, zurzeit stürmisch eine grundlegende Reform der Sozialversicherung.

Darüber brauche man sich nicht die Köpfe heiß zu reden, sie komme von selbst. Im Jahre 1931 trete nämlich für die gesamte Sozialversicherung dieselbe Einnahmedürre ein, wie sie beim Reich, Länder und Gemeinden zu beobachten sei.

Bei dem gleichen prozentualen Beitragsatz wie im Jahre 1929 dürfte die gesetzliche Sozialversicherung, einschließlich der Arbeitslosenversicherung, 1931 um 1 bis 1,25 Milliarden Mark weniger Einnahmen aufweisen als im vorausgegangenen Jahre.

Zurzeit leisteten Arbeitgeber und Arbeiter alles in allem rund 18 v. H. des Lohnes an Beiträgen zur Sozialversicherung.

Wenn die gegenwärtigen gesetzlichen Leistungen in allen Versicherungszweigen beibehalten werden sollten, dann müßten die Beiträge insgesamt um 5 bis 6 v. H. erhöht werden. Das sei sowohl für die Arbeitnehmer wie für die Wirtschaft eine Unmöglichkeit.

Zur Frage der Lohnpolitik

erklärte der Minister u. a. Folgendes: Im Jahre 1931 rechnet die Arbeitslosenversicherungsanstalt aus 1 v. H. Beitrag mit 212,5 Millionen Einnahmen, also mit über 75 Millionen Jahreserträgen weniger als im Jahre 1929, das bedeute, daß die Arbeitslosenversicherung im Jahre 1931 21,25 Milliarden oder um 7,5 Milliarden weniger an Einnahmen und Gehältern bezogen als im Jahre 1929. Es ergebe sich dreierlei:

1. daß die Behauptung, die deutschen Löhne seien zu unbeweglich und zu starr, im ganzen gesehen nicht richtig sei;
2. daß die staatlichen Schlichtungsinstanzen auf die Lohnpolitik in ihrer Gesamtheit gar nicht den überragenden Einfluß hätten, der vielfach fälschlich angenommen worden sei;
3. daß eine zweite allgemeine Lohnsenkungswelle durch die staatlichen Schlichtungsinstanzen in nächster Zeit nicht mehr durchgeführt werden könne.

An der Grenze der Leistungsfähigkeit.

Die Meinung der englischen Finanzkreise.

London, 29. Mai. Das Blatt der Finanzwelt, „Financial Times“, kommt im Zusammenhang mit der Angelegenheit der österreichischen Kreditanstalt auch auf Deutschland zu sprechen und schreibt:

Es sei bekannt, daß Amerika seine Haltung in der Schuldenfrage bisher nicht geändert habe. Deutschland werde seine Verpflichtungen bis zum letzten zu erfüllen suchen, aber es werde die Grenze seiner Leistungsfähigkeit im nächsten Jahre, wenn nicht schon in diesem Jahre erreichen.

Die Erklärung eines Moratoriums müßte in der ganzen Welt, allerdings nicht notwendigerweise auch in England, einen Rückschlag verursachen. Dennoch deuteten Anzeichen darauf hin, daß die Reichsregierung die Reparationsfrage aufwerfen werde.

Außenpolitik bedeute, erklärte Briand: „Das ist nicht wahr! Ich erwarte von der Kammer, daß sie mir bei ihrer heutigen Abstimmung Recht geben wird. Jedenfalls aber bin ich bereit, das Tor zu durchschreiten, das zum freien Horizont führt, das heißt von meinem Posten zurückzutreten.“

Ich habe nur den einen Wunsch, daß mein Nachfolger von der Notwendigkeit der Fortführung der Friedens- und Annäherungspolitik gleichermäßen durchdrungen ist wie ich. Wenn mein Vorredner mir die zu meinem Empfang am Lyoner Bahnhof nach der Rückkehr aus Genf veranstalteten Kundgebungen zum Vorwurf macht, so verspreche ich gern, beim nächsten Mal eine Station vorher auszufolgen. (Lachen und Beifall links.)

Jedenfalls hat meine Politik Frankreich vor einer Isolierung bewahrt.

Die Genfer Vorgänge haben gezeigt, daß sich meine Politik einer weitgehenden Unterstützung erfreut. Ich habe daher das Recht, zu behaupten, daß meine Tätigkeit nicht destruktiv gewirkt hat. Wenn diese Genfer Konferenz den Abschluß meiner Außenministerkarriere bilden sollte, so werde ich mich mit Stolz dieser erinnern.

25 französische Flugzeuge über Kehl.

Eine unerhörte Grenzverletzung.

Kehl, 29. Mai.

Donnerstag vormittag gegen 10 Uhr erschienen zahlreiche französische Flugzeuge über der Stadt. Sie gehörten einem aus etwa 40 Flugzeugen bestehenden Geschwader an, das militärische Übungen veranstaltete. Etwa 25 der an diesen Übungen beteiligten Flugzeuge überflogen den Rhein und setzten ihre Übungen über der Stadt Kehl fort. Einzelne Flugzeuge flogen sogar bis nach den fünf bis sechs Kilometer entfernten Orten Kuenheim und Kork. Nach etwa zehn Minuten flogen sie wieder zurück.

Nach den gemachten Feststellungen handelt es sich ohne Zweifel um französische Militärflugzeuge, was sich auch schon aus der Art des Anfluges in Staffelformation, und aus den deutlich erkennbaren verschiedenen Typen, wie Jagd- und Bombenflugzeugen, ergeben hat. Es ist dies seit dem Schätzjahr 1930 wieder der erste Fall, daß französische Militärflugzeuge die Grenze bei Kehl überflogen haben.

Die Franzosen werden nicht gut mit einem „Versehen“ oder einem „Sicherirren“ sich entschuldigen können, wenn gleich ein ganzes Geschwader über die Grenze in deutsches Gebiet hinein fliegt. Es handelt sich um eine unerhörte Grenzverletzung der Franzosen, die in ihrem Uebermut glauben, sich uns gegenüber alles erlauben zu können. Die französischen Flieger scheinen auch in dieser Beziehung mit ihren polnischen Bundesgenossen wetteifern zu wollen. Erst vor kurzem hat ja ein französisches Flugzeug bis in das Herz Deutschlands, nach Schweinfurt in Bayern, sich „versflogen“.

Protest in Paris.

Berlin, 30. Mai. Von unterrichteter Berliner Stelle wird die Meldung über die Ueberfliegung deutschen Gebietes durch französische Militärflieger bei Kehl bestätigt. Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen, wegen dieser Grenzverletzung bei der französischen Regierung formell Protest einzulegen.

Rahenjammer in Rumänien.

Stimmungsumschwung zugunsten Deutschlands.

London, 29. Mai.

In einem Bericht der „Times“ über die Lage in Rumänien wird auf dem Umschwung der Stimmung in Rumänien zugunsten der Verhandlungen mit Deutschland eingehend hingewiesen. Die Rumänen beginnen sich dessen bewußt zu werden, daß sie eine Gelegenheit verpaßten, als sie die deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen abbrachen.

Die jetzt in der rumänischen Presse erschienenen Artikel zeigten, daß Rumänien einen zu hohen Preis für das Freundschaftsabkommen mit Frankreich gezahlt habe, und ließen durchblicken, daß man die Verhandlungen mit Deutschland wieder aufnehmen müsse, wenn Frankreich nicht etwas Greifbareres bieten könne als die noch nebelhaften Pläne Briands.

Der Bericht nimmt den Minister Argetoia gegen die Angriffe in der französischen Presse sehr in Schutz. Er habe eine deutsch-freundliche Vergangenheit hinter sich, aber wenn er zurzeit für die Verwirklichung eines Vertrages mit Deutschland arbeite, so vertrete er nur die wirtschaftlichen Interessen Rumäniens und bringe die Wünsche der Landwirtschaft und der Geschäftswelt zum Ausdruck. Die von Frankreich gegebene Anleihe enthalte zu drückende Bestimmungen. Deutschland sei das einzige Land, das Rumänien hinsichtlich des Absatzes des Getreides helfen könne. Es werde schwer für Frankreich sein, die natürlichen Wirkungen dieser Lage zu verhindern.



Die Schomburgk-Afrika-Expedition vor dem Aufbruch. Die Expedition des Afrikaforschers Hans Schomburgk, die am 2. Juni von Rotterdam abreisen wird, traf mit ihren vier Kraftwagen auf der Avus ein und gab einen Presseempfang. — Unser Bild zeigt: Afrikaforscher Hans Schomburgk (Mitte im Oberhemd) am Mikrofon für die geplanten Tonfilmaufnahmen.

Starke Mehrheit für Briand.

Vertrauensvotum für seine Außenpolitik.

Paris, 29. Mai.

Die französische Kammer hat eine Entschleßung, durch die dem Kabinett für die Fortsetzung der bisherigen Friedenspolitik das Vertrauen ausgesprochen wird, mit 332 gegen 256 Stimmen, also mit der ungewöhnlich großen Mehrheit von 76 Stimmen, angenommen. Die Stellung Briands ist damit gesichert.

Quell Bouillon — Briand.

In der der Abstimmung vorausgegangenen politischen Aussprache hatte Franklin Bouillon außerordentlich scharfe Angriffe gegen Briand gerichtet und ihm vorgeworfen, wie er es wagen könnte, eine Politik weiter zu betreiben, die in Versailles bei der Präsidentenwahl eine so schwere Niederlage erlitten hätte.

Briand ergriff sofort das Wort zu einer wirkungsvollen Verteidigung seiner Politik. Den Höhepunkt der Rede bildeten die Erklärungen über die Bedeutung der Versailler Präsidentenwahl.

Entgegen der Behauptung des Interpellanten, daß das Versailler Ergebnis eine Verurteilung der Briandischen

Der geglühte Stratosphärenflug.

Hochbetrieb in Gurgl. — Interview mit Piccard. — Was die Forscher erleben. — Wertvolle Ergebnisse.

Gurgl im Dostal, 29. Mai.

In Gurgl herrscht Hochbetrieb. Der Verkehr auf den Zufahrtstraßen ist ungeheuer. Fast stündlich treffen auf dem Flugplatz in Innsbruck Flugzeuge ein, die weitere Journalisten aus aller Herren Länder bringen. Ein Amerikaner ist in Gurgl selbst gelandet. Schon Freitag früh um 5 Uhr hat sich ein Ausschuss der Tiroler Landesregierung zusammen mit den hier bereits anwesenden 50 Pressevertretern zur Landungsstelle begeben. Piccard und sein Assistent Ripper begleiteten die Gruppe. Am Landungsplatz gab Piccard noch genaue Aufklärung über Verlauf und Ergebnis seines Fluges an Hand der Instrumente, dann wurde sofort mit der Abmontierung und Bergung begonnen, wozu eine Abteilung Alpenjäger zur Verfügung gestellt wurde. Als Ballonsachverständiger überwacht Professor Wagner von der Universität Innsbruck die Arbeiten. Der Abtransport des Ballons erfolgt am Samstag durch die Firma Niedinger in Augsburg, die Herstellerin des Ballons.

Ergebnisse und Ergebnisse.

In seiner Unterredung mit dem Vertreter des Wolffschen Telegraphenbüros schilderte Professor Piccard an Hand seiner in kleinen Notizbüchern niedergelegten Fahrtaufzeichnungen die Ergebnisse und Ergebnisse seines Fluges.

Die Hauptmessung, auf die der Forscher den größten Wert legte, nämlich die Messung der durch die kosmischen Strahlen erzeugten Leitfähigkeit der Gase, ist vollkommen gelungen.

Der Ballon stieg äußerst schnell. Er hatte in 25 Minuten bereits eine Höhe von 15 Kilometer erreicht, also viel schneller, als ursprünglich beabsichtigt. Die größte Höhe von 16 Kilometer wurde bereits um 7.45 Uhr erreicht. Der äußere Luftdruck betrug um diese Zeit 76 Millimeter (also ungefähr ein Zehntel atmosphärischen Drucks).

Auf die Bestimmung der Flugroute wurde keinerlei Gewicht gelegt, da er und Dr. Ripper vollaus mit wissenschaftlichen Messungen beschäftigt waren. Piccard verglich mit großem Interesse seine eigenen Aufzeichnungen über die Beobachtung der Flugroute mit den verschiedenen Standortbestimmungen, die von der Erde aus vorgenommen worden waren. Aus der Gondel selbst konnte immer nur ein ganz kleiner Ausschnitt der überflogenen Landschaft wahrgenommen werden, was eine genaue Bestimmung des Standortes vom Ballon aus unmöglich machte. Der Mond erschien wesentlich heller als bei Beobachtung vom Erdboden aus. Das Relief der Berge gewährte einen überwältigenden Eindruck.

Auf die Frage, weshalb Professor Piccard die ausgezeichneten Landungsmöglichkeiten in Oberbayern und im Inntal, besonders in Innsbruck nicht ausgenutzt habe, erwiderte der Forscher:

Das ist nicht möglich war, das Ventil zu ziehen.

Er hätte sonst unbedingt die Landung gegen 11 Uhr vormittags im Dostal vorgenommen. Erst in den Abendstunden war es Professor Piccard dann möglich, zur Landung zu schreiten, die nach seinen eigenen Aufzeichnungen um 20.52 Uhr erfolgte. Zu diesem Zeitpunkt war er in der Lage, nachdem der innere Druck der Gondel durch Ablassen von Sauerstoff in Übereinstimmung mit der Außenluft gebracht war, die Mannlöcher zu öffnen.

Die Temperatur in der Stratosphäre,

die ja bekannt ist, betrug außerhalb der Gondel 55 bis 60 Grad unter Null, im Innern der Gondel herrschte infolge der Strahlung eine ziemlich hohe Temperatur, zeitweise bis zu 41 Grad über Null. Von außerordentlicher Wichtigkeit für das Gelingen des Fluges hat sich die kluge Voraussicht des Forschers erwiesen, nicht, wie ihm angeraten worden war, nur eine Sauerstoffflasche, sondern den doppelten Sauerstoffvorrat mitzunehmen. Professor Piccard erklärte hierzu:

Dah wir zwei Apparate mitführten, hat uns zweifellos gerettet, denn wir hatten bei der Landung nur noch für eine Stunde Sauerstoff mit.

Die Landung selbst hat sich, wie Professor Piccard zum Schluß der Unterredung mitteilte, glatt vollzogen. Die Gondel rollte einige Male, kam dann aber schnell zum Stillstand. Bei der Landung hatten wir noch 350 Kilogramm Ballast an Bord, also wesentlich mehr, als wir beabsichtigt hatten. Wir hätten aber nicht riskieren können, Ballast in größeren Mengen abzugeben, da wir dadurch wieder in größere Höhen getrieben worden wären. Unter allen Umständen war beabsichtigt, wegen der Abnahme des Sauerstoffvorrates so schnell wie möglich zu landen. Erst im letzten Augenblick gaben wir stärker Ballast ab, um ein zu starkes Aufsteigen der Gondel zu vermeiden.

Die Forscher haben die Nacht außerhalb der Gondel auf dem Gletscher verbracht und beabsichtigen am frühen Morgen über den Gletscher hinunterzukommen. Dies erwies sich aber als unmöglich, so daß sie um 9 Uhr aufbrachen, um in den Felsen seitlich des Feners den Abstieg zu versuchen. Sie hatten sich hierzu mit einem der Seile des Ballons in doppelter Seilsicherung angeheilt und trafen dann in den Felsen auf die Hilfspedition.

Besonders bemerkenswert ist noch, daß Professor Piccard nur ein einziges Mal Signal gegeben hat, und zwar ein Signal, das sich als außerordentlich nützlich erwiesen hat, nämlich als er im Dostal der Lichter des Ortes Gurgl ansichtig wurde. Dieses Signal mit einer Taschenlampe ist in Gurgl bemerkt worden und hat dazu geführt, daß am Vormittag die Rettungsexpedition zur Hilfeleistung für Professor Piccard aufgebrochen ist.

Zurückbaren Durst gelitten.

Zur Erleichterung der Atmung auf der Fahrt wurde sowohl Kohlenäure absorbiert wie Sauerstoff zugegeben. Der Preßluftstoff, der mitgeführt wurde, betrug 750 Liter. Mit Lebensmitteln war Professor Piccard nicht sehr gut ausgerüstet, insbesondere wurde angesichts der langen Fahrtdauer der Mangel an Getränken stark empfunden. Als der Durst sich ins Untrügliche steigerte, blieb den beiden in ihrer Verzweiflung nichts anderes übrig, als die Tropfen abzulecken, die von der Metallwand der Kabine herabsickerten, also den Niederdruck ihres eigenen Atmens. Zwei besondere Delikatessen hat Piccard, so erzählt er, bei seiner Landung genossen. Gleich nach Verlassen des Ballons rieben sie Eisstücke mit Apfelsinenschalen ein und nahmen sie zu sich, das habe herrlich geschmeckt. Am

nächsten Tage habe ihnen der Tiroler Speck und der Tiroler Schnaps, den ihre Retter ihnen reichten, vorzüglich gemundet.

Der Forscher erklärte ferner, daß er sämtliche wissenschaftlichen Ziele, die er sich gesteckt hatte, erreicht habe und er

ganz außergewöhnliche Ergebnisse

von seiner Fahrt habe mitbringen können. Der Ballon und seine Einrichtungen hätten sich vorzüglich bewährt und die beiden Insassen hätten sich stets körperlich wohl gefühlt, aber zeitweise Besorgnisse wegen der Treibfahrt, die der Ballon machte, gehabt. Sie hätten bei der Wahl des Landungsplatzes außerordentlich großes Glück gehabt, denn ein paar Meter weiter, so wären sie in einen Gletscherbruch gekommen. Da hätte es, so meinte Piccard humorvoll, wahrscheinlich einen bösen Knacks gegeben.

Die zeriffene Hufe.

Die Landung Piccards erfolgte zwischen zwei Eisabbrissen des Obergurgler Feners, auf einer Schneefläche von etwa 2500 Metern Länge, und zwar so hart, daß die Gondel sehr erschüttert wurde. Die Instrumente wurden beschädigt und die Kleider der beiden Ballonfahrer zerrißen. Die Hufe Dr. Piccards hat sehr gelitten und ist als historisches Stück photographiert worden.

Die Bergungsarbeiten.

Der Ballon lag mit der Hülle nach unten unter dem harten Bruch des Gurglerfeners. Die Spuren im Schnee ließen deutlich erkennen, daß die Gondel etwa 50 Meter weit geschleift wurde. Es zeigte sich, daß die beiden Forscher auch bei der Landung von außerordentlichem Glück begünstigt waren. Die Gondel wurde von Piccard nach der Landung sorgfältig verschlossen und bot einen grotesken Anblick. Neben einer Anzahl geheimnisvoller Instrumente waren primitive Pappschachteln an ihr mit Schnüren befestigt. Rings um die Gondel lag eine Menge verbrauchter Trockenbatterien, leere Sauerstoffflaschen, Decken, Decken mit Bleistab, der nach Piccards Angaben sich außerordentlich bewährte, leere Konservebüchsen, Gasmaskeinsätze, Kalipatronen, Butterbrote, alte Zeitungen, Stride und Sonstiges im Schnee verstreut herum. Die Bergungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen und schritten rasch vorwärts.

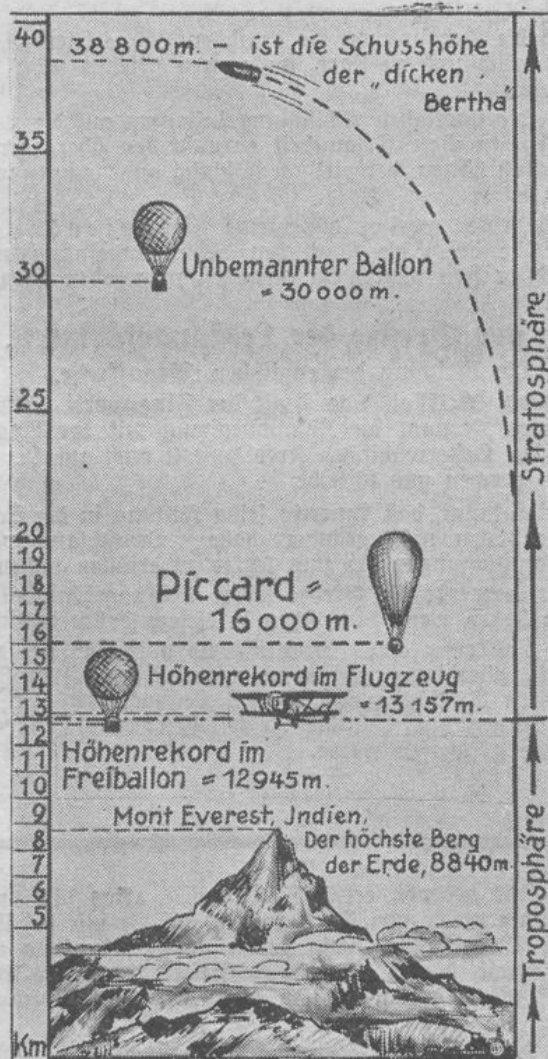
Die Gondel bleibt vorläufig oben, da der Abtransport zuviel Schwierigkeiten bereitet. Man will Professor Piccard veranlassen, sie zur Erinnerung an seine denkwürdige Landung in Gurgl zu belassen.

In Gurgl traf auch der bekannte Schweizer Afrikanist Herr Mittelholzer ein.

Belgische Auszeichnung.

Brüssel, 29. Mai. Der belgische Außenminister Hymans sandte an Professor Piccard ein Telegramm, in dem er ihn zu seinem Erfolg beglückwünschte und mitteilte, daß ihm das Großkreuz zum Leopoldorden und seinem Assistenten Ripper das Mittelkreuz zum Leopoldorden verliehen worden sei.

Augsburg. Die Stadt hat anlässlich des Erfolges Piccards das Rathaus festlich geschmückt und an Professor Piccard ein herzliches Glückwunschtelegramm gerichtet.



Wer flog bisher am höchsten?

Durch seinen kühnen Vorstoß in die Stratosphäre ist jetzt Prof. Piccard derjenige Mensch, der am höchsten war. Die bisherigen Rekorde lagen in der Hand des Amerikaners Soucek, der mit seinem Flugzeug eine Höhe von 13157 Metern erreichte, und des amerikanischen Kapitäns Gray, der mit einem Freiballon 12945 Meter hoch stieg, jedoch seine kühne Tat mit dem Leben bezahlte. Allerdings gibt es Dinge, die noch höher gelangt sind als der Prof. Piccard. Das sind der unbemannte Beobachtungsballon und — was am wenigsten bekannt sein dürfte — das Artilleriegeschütz. Den absoluten Höhenrekord hält, wenn man sich so ausdrücken kann, das Geschütz der deutschen 42-cm-Mörser, das im Scheitelpunkt eine Höhe von über 38 Kilometer erreichte,

Aus der Heimat

Samstag den 30. Mai 1931

Sonntagsgedanken.

Im Evangelium des Trinitasfestes spricht Jesus zu Nikodemus das tiefe, ernste Wort: „Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Nikodemus war ein frommer, kirchlicher Mann. Er kam zu Jesus, um sich von ihm über wichtige religiöse Fragen Belehrung und Auskunft zu erbitten. Aber er hatte keine Ahnung davon, daß ihm und seinen Glaubensgenossen die erste und fundamentalste Voraussetzung der Zugehörigkeit zum Reiche Gottes noch vollständig fehle: Die Wiegeburt, ein neues Werden!

Mit vieler christlichen Frömmigkeit unserer Tage mag es sich nicht anders verhalten, und doch ist die Forderung unseres Heilandswortes der Kern des Evangeliums, ohne den alles andere eine leere, tote Schale bleibt. Wenn auch nur einigermaßen aufgegangen ist, was Jesus will, und wer dann von diesen Eindrücken aus sich selbst und seine Gewalt ehrlich ins Auge faßt und prüft, für den steht es außer aller Frage, daß es heute so sehr wie damals dem Nikodemus gegenüber gilt: „Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Bei diesem „von neuem Geboren werden“ handelt es sich nicht um irgendwelche neuen Lehren, Anschauungen oder Frömmigkeitsübungen, sondern darum, daß in uns mit uns etwas geschieht durch Gottes Gnade, durch unseren Gehorsam und guten Willen, daß wir den klaren Blick und das aufrichtige Herz gewinnen für das Reich Gottes.

Das Reich Gottes sehen, heißt äußerlich bereit und willig sein für das, was Gott schafft, und mutig und treu darin mithelfen, wagen und hoffen, Gott Großes zutragen und an seinen Sieg auch unter schwierigen Umständen und in dunklen Zeiten unerschütterlich fest glauben.

Unter natürliches Leben wurde uns geschenkt ohne unseren Wunsch und Willen, von neuem geboren wird keiner ohne seinen Wunsch und Willen. Nicht wollen, heißt dem Reiche Gottes die Türe verschließen. Wollen heißt, ihm die Türe öffnen. Alles weitere dürfen wir dann Gott vertrauen und ihm überlassen.

Heiße Tage.

Hochsommerliche Hitze brütete und flimmerte über diesen Tagen. Noch sind wir vom kaldermäßigen Sommer weit entfernt, noch sind die Tage des Frühlings, und doch ging durch diese Tage schon der Gluthauch des Sommers. Es ist ein ganz eigenartiges Erleben, wie das Prangen der blumenbestäubten Wiesen, das Leuchten der Kastanien, das Duftes des Flieder, das Verlöschen der letzten Obstblüten, also die Schönheiten und Eigenheiten des Maienmonats, schon durchglutet wurden von einer Sonne, deren Leuchtkraft und Wärme sich sonst wohl nur die sommerlichen Monate rühmen können.

Wieviel Jahre muß man wohl in der Erinnerung zurückgehen, um so prächtige, so sommerlich heiße, so beseligende schöne Pfingstfeiertage anzutreffen, wie sie uns in diesem Jahre beschieden waren? Die Bäder haben Hochbetrieb, im Schutz der Wälder, deren Laub- und Nadelkleid jetzt in entzückender Mischung durcheinanderwogt, lagern sich wohl und naturfroh die Wanderer, der Abend aber entzückt und berauscht förmlich mit der Schönheit und dem Reichtum seiner Düste und Gesichte. Grünblau verbännt der Himmel, silbern steigt die Mondschale auf. Von fernen Wiesen her zielt unauffällig die Grille, der Wald recht dunkel und schwarz seine Arme zum Himmel und die Menschen gehen dahin durch die Milde und Weichheit, die Poesie und das Schweigen, die Beredtheit und den Zauber dieser Abende, wie wenn sie getragen wären von einer geheimnisvollen Musik.

Freilich, der Landmann hat seine Sorgen. Werden sich diese glühendheißen Maienstage nicht rächen? Wird nicht ein regenschwerer, nasser Juni kommen? Wird nicht die Heuernte durch unzeitgemäße Regenwachen in Gefahr kommen? Hoffen wir nicht, denn diese heißen Tage im Mai, sie sind uns ein seltsames und doch wunderschönes Zittern, andersschwingen von Lenz und Sommer, wie wir es in dieser Zaubervorgängigkeit wohl lange nicht erleben.

* Vereidigte Sachverständige im Bezirk der Handwerkerkammer zu Alnsberg. Die Handwerkerkammern haben durch die Handwerksnabelle vom 11. Februar 1929, RGBl. I, S. 21, das Recht erhalten, Sachverständige für die einzelnen Handwerkszweige öffentlich zu bestellen und zu vereidigen. Aufgabe der Sachverständigen ist, Streitigkeiten zwischen Konsumenten und Handwerkern über Preis und Güte von Waren und Leistungen durch ihr sachverständiges Urteil beilegen zu helfen. Die für unseren engeren Bezirk in Frage kommenden Sachverständigen sind u. a.: engeres Bauhandwerk: Fr. Wilh. Schneid, Siegen, Partstr. 3; Zimmerhandwerk: Wilh. Kolb, Ferndorf, Wittgensteinerstr. 131; Dachdeckerhandwerk: Herrn. Sarges, Siegen, Friedrichstr. 42; Malerhandwerk: Hans Staffel, Siegen, Eisenstr. 24; Schreinerhandwerk: Adolf Spies, Siegen, Hagenerstr. 21; Schlosserhandwerk: Albert Hagig, Siegen, Austraße 7; Schmiedehandwerk: Ludwig Schäfer, Laasphe, Bahnhofstr.; Klempner- und Installationshandwerk: Frh. Holzappel, Siegen; Friedrichstr. 4; Elektroinstallateur- und Elektromechanikerhandwerk: Emil Weber, Siegen, Kornmarkt 30; Schmiedefegerhandwerk: Paul Fechner, Plettenberg, Herseiderstr. 38; Plastererhandwerk: Aug. Jungjohann, Herlohn, Weidenstr. 1; Schneiderhandwerk: Willi Böllner, Siegen, Kirchweg 9; Schneiderinnenhandwerk: Frau Clara Zander, Herlohn, Kluse 40; Schuhmacherhandwerk: Franz Vorderhülbecke, Bigge (Kreis Herlohn), Hermann Koch, Herlohn, Altkloster 7; Sattler- und Polstererhandwerk: O. Groh, Siegen, Hagenerstr. 13; Stellmacherhandwerk: Josef Schmelter, Olpe, Martinstr.

Wetterausichten für Sonntag: Allmählich unbeständiger Witterung mit einzelnen gewitterhaften Niederschlägen wahrscheinlich, fortwährende Abkühlung.

Von Woche zu Woche.

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

Die kurze Pfingstpause ist vorüber. Dank des schönen Wetters war der Verkehr auf der Reichsbahn sehr lebhaft, wenn er auch den des Vorjahres nicht erreichte. Die Reichsbahn kann die außerordentlichen Einnahmen gut brauchen, denn auch ihre Kassen haben bedenklich eine Aufschüttung dringend nötig. In der inneren Politik wartet alles auf die neue Verordnungsung zur Sanierung der Reichsfinanzen. Nachdem es die letzte Zeit über immer wieder geheißsen hatte, daß keine neuen Steuern kommen würden, steht jetzt fest, daß man doch an die Einführung einer solchen denkt. Und zwar soll es eine „Beschaftigungssteuer“ (wie ersichtlich doch die Herren Steuermacher sind!) sein, die als Zuschlag zur Einkommensteuer von allen Festbesoldeten erhoben wird, die nicht der Arbeitslosenversicherung unterliegen. Das wären also in erster Linie die Beamten des Reiches, der Länder und der Gemeinden, sobald die Privatangestellten mit höheren Einkommen. Wenn man nun überlegt, daß die Beamtengehälter jetzt schon getürzt, und daß alle Einkommen über 4000 Mark durch einen besonderen Zuschlag belastet sind, muß man sich wirklich fragen, ob die Reichsregierung mit ihrer neuen Maßnahme auf dem rechten Wege ist. Wie soll die berühmte „Anurbelung der Wirtschaft“ möglich sein, wenn man die Kaufkraft aller Gehaltsbezieher weiter schwächt? Ganz zu schweigen von der Förderung der Kapitalbildung. Aber der Reichsfinanzminister sagt eben, daß durch Kürzung der Ausgaben allein der zum Etatsausgleich nötige Betrag nicht aufgebracht werden kann. Und es ist schwer, dagegen etwas einzuwenden, wenn man nicht eine ganz radikale Reform unseres Verwaltungsapparates beschwören will. Eine solche Reform aber wäre nicht nur eine außerordentlich schwierige, sondern auch eine erst recht unpopuläre Aufgabe. So wird es wohl trotz aller Proteste und trotz aller Versprechungen wieder zu einer neuen Steuererhöhung kommen, deren Erträgnisse allerdings, so fürchten wir, wiederum das Loch in der Reichskasse nicht ganz auffüllen werden. Man wird deshalb in einem halben Jahr wieder vor der gleichen Situation stehen wie heute. Und was dann? Das ist die große Frage!

Werden wir bis dahin eine irgendwie geartete Min-
derung unserer Tributlasten erreicht haben?
Jedenfalls wird die Reichsregierung nicht darum herum-
kommen, die Frage einer Revision der Reparationsverträge
jezt allen Ernstes zu betreiben. Reichszkanzler und Reichs-
außenminister fahren in ein paar Tagen nach Chequers
bei London, wohin sie befanntlich eine Einladung des eng-
lischen Ministerpräsidenten gerufen hat. Sie werden dort
mit Herrn Macdonald und mit seinem Außenminister Hen-
derson eine zwanglose Aussprache über alle wichtigen po-
litischen Fragen haben. Das wird wohl die geeignete Ge-
legenheit sein, um auch das Reparationsproblem anzu-
scheiden. Von da aus bis zu einer endgültigen Lösung ist
freilich noch ein langer und mühevoller Weg. Denn die
Zusammenkunft in Chequers trägt keinen offiziellen Cha-
rakter und es können also auch keine Beschlüsse gefaßt, son-
dern höchstens persönliche Zusagen gegeben werden. Bei
Beschlüssen zum Reparationsproblem haben überdies auch
noch die übrigen Ententemächte mitzuwirken. Schon jetzt
ist die Pariser Presse suchstufelsweit darüber, daß man in
Chequers überhaupt die Reparationsfrage besprechen will.
Das der englischen Regierung nahestehende Londoner Blatt
„Daily Herald“ gibt den Pariser Blättern aber eine sattsame
Antwort, indem es schreibt, daß es Unfsinn sei, wenn man
in Paris meine, Macdonald dürfe ohne Beisein von Fran-
zosen mit den deutschen Staatsmännern nicht über diese
Frage sprechen. In der Tat hat die Erörterung der Re-
parationsfrage auf einer inoffiziellen Zusammenkunft ja auch
den Vorteil, daß man ganz frei und offen sprechen kann.
Hoffentlich machen die deutschen Minister von dieser Mög-
lichkeit den richtigen Gebrauch und sehen ihren engli-
schen Kollegen auseinander, daß es mit den deutschen Tri-
butzahlungen so wie bisher einfach nicht mehr weiter-
gehen kann.

Eine solche Aufklärung der englischen Staatsmänner scheint uns sehr nötig. Denn aus einer Aeußerung des eben erwähnten „Daily Herald“ geht hervor, daß man sich in London die Lösung der Reparationsfrage sehr merkwürdig vorstellt. Nämlich so: Deutschland soll von den Entente-Ländern eine langfristige Anleihe von etwa zwei Milliarden Mark erhalten, um damit seine Reparationsverpflichtungen zu finanzieren. Aber gerade das ist es ja, was Deutschland ablehnen muß; wir brauchen keine internationale Anleihe, um damit Tributzahlungen zu leisten, sondern wir brauchen einfach eine Ermäßigung der Tributlasten, wenn nicht unsere gesamte Volkswirtschaft in naher Zeit zugrunde gehen soll. Und große internationale Anleihe zu werbenden Zwecken — ja, aber zu nichts anderem! Sonst bedeutet sie lediglich eine weitere Verschuldung Deutschlands und eine Erhöhung unserer Zahlungsverpflichtungen an das Ausland, denn schließlich muß eine solche Anleihe auch verzinst werden. Das Ausland allerdings würde bei einer abermaligen Reparationsanleihe ein gutes Geschäft machen, denn es würde die Reparationszahlungen erhalten und dazu noch die Zinsen für die Anleihe!

Wie sich die Engländer den deutschen Anregungen auf Ermäßigung der Tributlasten gegenüber verhalten werden, steht freilich noch dahin. In Gen' trat Herr Henderson, der britische Außenminister, eigentlich nur in einer einzigen Angelegenheit auf die Seite Deutschlands, nämlich als Herr Curtius eine Vertagung der Debatte über den polnischen Minderheitenbericht verlangte, weil dieser Bericht erst ein paar Tage zuvor dem Völkerbundrats zugegangen war. In dieser Frage befuhrwortete Henderson den deutschen Antrag und verhol's ihm zur Annahme. Das war ein Erfolg für Deutschland und eine schwere Niederlage für Polen. Sie wurde dadurch noch vergrößert, das ein nachträglicher Protest Polens zurückgewiesen wurde. Offenbar war die Genfer Schluppe mit ein Grund für den inzwischen erfolgten Austritt der polnischen Regierung. Uebrigens ist es ziemlich gleichgültig, wer in Polen gerade an der Regierung ist: der wirkliche Beherrscher des Landes ist Marschalch Pilsudski, der sich als Diktator fühlt und den Tsefel danach trägt, was das Ministerium will.



Vor 15 Jahren!

Morgen vor fünfzehn Jahren, am 31. Mai 1916, ließ die deutsche Flotte zum erstenmal in einer großen Seeschlacht auf die Engländer und zwang sie in einem dramatischen Tag- und Nachtkampfe vor dem Skagerrak, das Schlachtfeld zu räumen. Mit dieser Schlacht hatte sich die deutsche Flotte ebenbürtig an die Seite der seebeherrschenden englischen Flotte gestellt. — Unser Bild zeigt die deutsche Flotte auf dem Wege zur Schlacht. Oben Admiral von Hipper (links), der Führer der deutschen Aufklärungsflotte, die den Kampf eröffneten, und Admiral Scheer, der deutsche Oberbefehlshaber und Sieger in der Schlacht (rechts). Unten der Oberkommandierende der unterlegenen engl. Flotte, Admiral Jellicoe (links), und der Führer der engl. Aufklärungsflotte, Admiral Beatty (rechts).

Im übrigen ist aus dem Gebiet der Außenpolitik zu erwähnen, daß Briand sich entschlossen hat, auf seinem Posten als Außenminister zu verbleiben. Ministerpräsident Laval hat ihn in seinem und der übrigen Kabinettsmitglieder Namen, sowie im Auftrag des jetzigen und des zukünftigen Präsidenten der Republik gebeten, sein Amt weiterzuführen. Eine amtliche Pressemittteilung besagt, daß Briand sich diesem Wunsche gefügt hat. Das ist sehr merkwürdig. Denn nach der schweren Niederlage, die Briand bei der Präsidentenwahl erlitten hat, hätte er keinesfalls mehr länger im Amte bleiben dürfen. Aber in der französischen Politik gehen die Dinge meistens anders, als man denkt. Briand hatte offenbar selber nicht mehr die echte Lust dazu, sich an die Spitze der Opposition gegen das Kabinett Laval zu stellen. So bleibt er Außenminister und wird bald Gelegenheit haben, seine Politik wieder vor der Abgeordnetenkammer zu vertreten. Dann wird er die Vertrauensfrage stellen und dieselben Leute, die ihm vor ein paar Tagen bei der Präsidentenwahl eine Niederlage bereitet, werden dann größtenteils für ihn stimmen. Unangenehm ist diese Situation für Briand gerade nicht. Denn die Weiterführung seines Amtes macht ihn abhängig von Leuten, die, wie die Präsidentenwahl gezeigt hat, doch scharfe Gegner von ihm sind. Eine ganz eigenartige Lage — aber in der französischen Politik sind selbst so unmöglich scheinende Dinge möglich!

Politicus.

Kampf den Tresorräubern.

Neue Sicherungsmaßnahmen der Reichsbank. — Aufschweigen künftig unmöglich. — Der photographierte Einbrecher. — Amerikas Kampf gegen die Tresortäuber.

Bis in die letzten Tage hinein blühte für die Tresorräuber und Geiselschiffknapen sozusagen der Weizen. Was die Gewerksmäßigen waren, die über die richtigen Werkzeuge verfügten, die „durchknabberien“ jede Panzertür und öffneten jedes Schloß. Aber die Freude kann jetzt nicht mehr allzu lange dauern. Die großen Tresorfabriken haben jetzt eine Reihe von Behältnissen und Stahlkammern gebaut, die selbst der raffinierteste Sachmann nicht bezwingen wird. Die Deutsche Reichsbank hat in Berlin und im Reich einen Teil ihrer Kassen bereits mit diesen Tresorwundern ausstatten lassen, vorwiegend sind es moderne Bode-Panzer- und Armbeyersfabrikate.

Der größte Fortschritt ist fraglos der, daß ein Aufschweißen der Transformände künftighin nicht mehr möglich sein wird, und zwar ist diese Gefahr durch einen durchaus unkomplizierten Weg gelöst worden. Die Stahlpanzerplatten werden aus verschiedenen Metallen in verschiedenen, hintereinanderliegenden Schichten gegußt. Jedes dieser Metalle hat für seinen Schmelzpunkt eine andere Temperatur. Beim Aufschweißen zum Beispiel benötigt die äußere Metallschicht eine ungeheure Hitze, während die folgende nur einen geringeren Hitzeegrad braucht, die Brennweite des Schweißapparates muß also bei der zweiten Platte verringert werden, dadurch aber läuft das Loch der äußeren Metallschicht wieder zu. Die dritte Schicht ist wieder nur durch große Brennweite zu bewältigen, doch hat man nur ein kleines Zugangsloch, weil die zweite Schicht nur mit einer kleinen Brennweite freigelegt wurde. Zum Schluß stößt man auf eine Chromidelplatte, auf der jeder Schweißbohrer abbricht, weil diese Chromidelplatte aus unzahligen

kleinen Stücken gefügt ist. Sobald der Bohrer in eine dieser Fugen gerät, bricht er unweigerlich ab.

Die Alarmanlagen sind in jeder Weise vervollständigt worden, ja sie erreichen einen technischen Höhepunkt, von dem man glaubt, daß er von anderen Ländern kaum noch übertroffen werden kann. Versuchsweise hat eine Reichsbankkasse jetzt folgende Vorrichtung: Oberhalb oder seitlich des großen Tresors befinden sich zwei Photozellen, die sich in ihren Diagonalen schneiden. Die Objektive haben die Möglichkeit, auch im dunkelsten Licht zu zeichnen und die Person des Einbrechers im Bilde festzuhalten. Noch etwas anderes aber bewirken diese Photozellen, die für den Einbrecher selbstverständlich unsichtbar sind: Sobald dieser in den Winkel dieser Photozellen gerät, löst sich selbsttätig die Alarmanlage aus, die die Trelochwache oder die stets anwesende Hauswache alarmiert. Nicht bewährt hat sich dagegen das Sicherungsverfahren mittels elektrischer Ströme, die den Einbrecher bannen. Diese Anlagen sind heute verboten, weil sie lebensgefährlich sind und oftmals auch Gefahr für das eigene Bankpersonal bedeuten. Wir wissen ja, daß sich gerade solche Präzisionsanlagen durch Erschütterungen und dergleichen selbsttätig auslösen. Dagegen haben die Tresorschlösser mannigfache Verbesserungen erfahren. Gelänge es den Einbrechern dreist die Tresorplatte in der Gegend des Schlosses zu durchschneiden, so wäre ihnen damit auch noch nicht geholfen, denn vom Mittelschloß gewissermaßen nur noch ein einziger Metallstrang, der sich zu den anderen Schlössern erst in der Mitte der Panzerplatte gabelt. Man müßte also schon den Stern innerhalb der Tresorwand anschnitzen, wenn man alle Schlösser öffnen wollte. Eine Berliner Großbank hat jetzt einen unterirdischen Tresor aufgestellt, der 14 Meter breit und neun Meter hoch ist, er hat also den bescheidenen Umfang von 126 Quadratmeter, die Stahlplatten sind etwa zwei Meter dick und bestehen aus achtzehn verschiedenen metallischen Plattensorten. Die Tür eines solchen Mammuttresors wiegt natürlich mehrere hundert Zentner. Man wird glauben, daß sie nur mittels Elektrizität oder Luftdruck zu schließen oder zu öffnen sei. Aber das ist durchaus nicht der Fall. Die Lager dieser Tür sind derartig ausbalanciert, daß die Tür kaum schwerer zu regieren ist, als eine andere Glasdranktür. Ein Teil der Tresortüren läuft übrigens auf Rollenlagern und weisen die feinste Präzisionsarbeit auf, die man sich nur denken kann. Dieses Verfahren ist natürlich nur möglich, wenn es sich um Schiebetüren handelt. Daß jeder dieser Mammuttresore noch mit einem von innen zu öffnenden Entlüftungsschacht und mit einem Sprachrohr versehen ist nur nebenbei. Der Tresor darf niemals von einem Beamten allein, sondern nur von zweien gemeinschaftlich betreten werden.

Der Kampf gegen die Tresorräuber hat in Amerika noch viel schärfere Formen angenommen als bei uns. Namentlich in Chicago, wo man mit Dynamit und Bomben arbeitet, um den Tresorräumen zu Leibe zu gehen, haben die Großbanken kein Abwehrmittel gescheut. Hier macht sich die tössigste Anlage sicherlich bezahlt. Die Bank of Chicago, deren neuer Tresor achtundzwanzig Meter unterhalb der Erde liegt, weist folgende Eigenschaften auf: Der ganze Tresor stellt einen riesigen Stahlkasten dar, der eine Höhe von zwei Stockwerken und eine Breite von mehr als zwanzig Metern hat. Das Gehäuse besteht aus einem zweieinhalb Meter dicken Eisenbeton, der völlig mit Chromnickelstahl verkleidet ist. Die Mischung dieses Eisenbetons kann

MAGGI'S *billigste!*
SUPPEN 1 Würfel nur noch **10** Pfg.

unbeständigere
Schlägen wahr-

nicht einmal aufgemischt werden und ist selbst gegen Sprengungen ziemlich widerstandsfähig. Nach der Straßenseite zu ist der Tresor von einem breiten Wassergraben umfäumt. Im Bedarfsfalle kann man durch ein Rohr dieses Wasser sofort in den Tresor laufen lassen und die Eindringlinge mühen unweigerlich ertrinken. Die einzelnen Safes innerhalb des Tresors haben außerdem sämtlich noch einmal 3.3-Sicherungen und Kennworteinstellung. Hier also muß man sich schon eine gehörige Riste voll Dynamit mitbringen, wenn man etwas erreichen wollte, aber selbst das würde nutzlos sein, denn im gleichen Augenblick würde das gesprengte Bassin voll Wasser laufen und die Eindringlinge würden noch nicht einmal ihre saure Arbeit bezahlt bekommen, sondern höchstwahrscheinlich mit dem eigenen Leben dafür bezahlen müssen!

Zumpe macht Karriere

Das Vogels lustige Geschichte von Fritz Körner

44]

Zwischen unheimlichen Bergen von Wurst, Schinken, Osfardinen und was es so alles gab, residierte Anton . . . und das wußte er aber noch nicht . . . unter der Oberkontrolle von Frau Clara Bemm, die aber heute unten im Stoffwarenlager zu tun hatte.

Zumpe tat in den ersten Stunden nicht viel.

Er sah zu, sprang hin und wieder mit ein paar liebenswürdigen Worten ein, im übrigen lernte er erst einmal die Preise und Sorten kennen.

Er hatte ein paar nette Lehrmeisterinnen, die ihn mit Begeisterung in die Materie einführten.

Zumpe, den Anton . . . alle fanden ihn himmlisch.

Anton nahm sich auch gewissenhaft zusammen, er mimte Würde, was ihm auch gut gelang, aber hin und wieder ersahen doch das mutwillige Schelmchen auf seinem Gesicht.

Die Kassiererin der Abteilung, Fräulein Scheuerland, aber sagte zu ihrer Freundin Rischen: „Du . . . der kommt mir so bekannt vor! Das Gesicht habe ich schon einmal gesehen! Ich muß mal nachdenken! Wo doch bloß!“

Rischen antwortete schwärmerisch: „Du . . . der ist noch schöner wie Erwin! Im übrigen . . . hast du nicht gehört . . . daß Erwin . . . und Magimiliane . . . sich gerne haben?“

„Man munkelt überall davon! Wären auch ein hübsches Paar! Aber dieser Herr Zumpe ist noch viel hübscher und auch netter!“

„Das letzte wird sich noch geben!“ meinte Rischen leuchtend. „Im Anfang sind sie alle so nett!“ und dabei dachte sie an ihre verflochtenen Bräutigams.

Wie war's? fragte ihn am Abend Auguste.

„Famos! Der alte Bemm ist ein lieber Kerl . . . die Frau scheint's aber nicht zu sein . . . Clara heißt sie. Meinst du nicht, die Clara heißen, die . . . haben 100 Prozent Energie!“

„Det hab' ich noch nicht festgestellt, Anton!“ brummte Auguste. „Bei die Männer muß man immer 100 Prozent haben.“

„Na, Auguste . . . du hast nur 99 Prozent . . . do läßt es sich ertragen!“ lachte Anton.

„Bengel . . . infamer!“

„Haustreuz . . . Drachen!“ meckerte Anton.

„Noch een Wort!“ lachte Auguste. „A' erschlagn di mit'n Scheuerlappen.“

Damit war der Frieden wieder hergestellt.

„Du mußt heute allein essen!“ sagte Auguste. „Der herr hat telefoniert, daß er noch eine Sitzung hat, die bis spät in die Nacht geht.“

„Schade . . . wo denn?“

„Wilst du wohl abholen? Gibts nicht, mein Junge . . . jetzt wird hiergeblieben!“

„Bewahre . . . heute gehts in den Bogklub.“

„Bogen! Du grundgütiger Himmel . . . kannte denn den rohen Sport nicht lassen!“

„Warum denn, Auguste . . . freue dich doch, daß ich ein wehrhafter Recke bin. Denke mal, dich wollte ein Einbrecher überfallen!“

Da stemmte Frau Auguste beide Arme in die Seite.

„Det würde mir aber für den armen Kerl leid tun!“ Anton lachte hell auf. Er glaubte es der resoluten Auguste aufs Wort.

„Du, Anton . . . du weißt doch . . . daß ich nicht ver-
witwet bin, sondern geschieden!“

„Weiß . . . nur der . . .“

„Der Herr . . . der braucht nicht zu wissen! Dent' dir . . . heute morgen kriege ich'n Brief von meinem Herrn Jemahl . . . ob ich ihn nicht wieder heiraten wolle. Es gefiele ihm doch als Einspänner nicht! Wat sagste nun?“

„Auguste . . . du wirst doch nicht etwal!“

Lustig zwinkerte Auguste mit den Augen: „Vielleicht tue ich's!“

„Auguste . . . du willst den lieben Herrn Regierungs-
rat sitzen lassen . . . und deinen kleinen Anton mit! Das kannst du uns nicht antun!“

„Kannst du aber schön bitten!“

„Auguste . . . wenn du mir nicht auf der Stelle ver-
sprichst, zu bleiben . . . ich schwöre dir . . . ich gehe in den Wannsee!“

„Du bist wohl verrückt!“ entrüstete sich Frau Auguste.
„Mein Wort, mein Ehrenwort . . . ich gehe in den Wannsee!“

„Na, laß man, brauchst dir nicht ersaufen . . . id
bleibe schon da. Ich habe keine neuen Eheabsichten.“
„Schön Auguste . . . ich hätte mich ja auch nicht er-
loffen, Auguste . . . ich wäre in den Wannsee . . . baden
gegangen!“

Sie faßte ihn am Ohre und zog ihn dran.

Aber es war, als sei es eine zärtliche Mutterhand.

„Du . . . Schlingel!“ sagte die große starke Frau mit
mütterlicher Zärtlichkeit.

Im Bogklub lernte heute Abend Zumpe ein Urvieh
kennen, einen kleinen fideles dünnen Kerl, der die ganze
Gesellschaft durch seine Bauchrednerkünste begeisterte.

„Mensch —!“ sagte Zumpe, „das mußte mir lernen.
Und wenn's nen Taler tost!“

Der fidele Kölner war damit einverstanden, gegen Zu-
sicherung etlicher Runden. Am nächsten Tage wollte er
Zumpe besuchen und ihm Lektionen erteilen.

Als Zumpe ziemlich zeitig, daß Auguste im Halbschlaf
erfreut lächelte, heimkam, legte er sich rechtschaffen müde
nieder und schlief tief und fest wie ein Fisch im Wasser.

Am nächsten Morgen, als er munter seine Stellung
wieder angetreten hatte, sprach Uschi mit ihrer Mutter.

„Sage, Mama . . . Papa würde es wohl gern sehen
wenn ich den jungen Koch . . . den Doktor nehmen würde!“

„Ich glaube ja, Uschi! Aber . . . er will beileibe keinen
Zwang auf dich ausüben, das liegt ihm ganz fern, du bist
unsere Einzige und so wenig erfreulich unsere finanzielle
Lage ist, das wird sie doch nicht mit sich bringen, daß wir
dir zureden.“

„Papa denkt noch immer an Alt-Graben . . . an das
einstige Stammgut der Eltern.“

„Das tut er, aber wirds nie mit deinem Glück er-
laufen.“

Weich wurde Uschi. „Papa ist so gut, wie du, Mama
. . . ich möchte ihn gern recht glücklich machen . . . ich
weiß, daß er sich fortsetzt von Berlin, in ein wenig Ruhe
hinein, nach der Heimat.“

„Wie gefällt dir denn Dr. Koch?“

„Ach . . . er ist ganz nett, Mama!“

„Ein Gentleman . . . sagt Papa! Auch der alte Herr
Koch . . . ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle.“

Uschi nickte.

„Sage, Mama . . . ist Papa Herrn Koch verpflichtet?“
Erschrocken wehrte Frau Margot ab. „Nein, beileibe
nicht. Da ist Papa so korrekt . . . nicht das kleinste Stäub-
chen darf auf seiner weißen Weste sein.“

Darin hatte auch Frau Margot recht. Zedtlitz hatte
seine Hände sauber gehalten, sich niemals nach irgendeiner
Seite verpflichtet.

„Ich hätte mir's auch nicht denken können, Mama!
Weißt du . . . ich . . . ich denke doch . . . ich werde ihn
nehmen.“

„Du willst wirklich . . . Kind, aber nicht mit Rück-
sicht auf uns.“

„Nein, nein, Mama . . . ich meine nur . . . schließlich
heiraten muß ich auch einmal . . . ich möchte euch auch
einmal entlasten . . . und Dr. Koch gefällt mir ganz gut!
Ach ja . . . er gefällt mir ganz gut . . . ich . . . ich meine
Mama . . . ob ich einen finde, der mir besser gefällt . . .
ich glaube kaum. Vielleicht ist es das Richtige so!“

„Überlege es dir noch einmal genau. Uschi! Es muß
nicht heute und morgen sein.“

„Ja, Mama!“ Damit schickte sie sich an, aus dem
Zimmer zu gehen. An der Türe blieb sie stehen. „Mama
. . . weißt du, daß Anton . . . Herr Zumpe, nicht mehr in
der Buchhandlung ist?“

„Sol!“

„Ja . . . und da ist leider Dr. Koch die schuldige Ur-
sache. Denke dir, da hat ein Markthelfer im Backraum die
Adressen von drei Sendungen vertauscht . . . und da . . .!“

Ausführlich berichtete Uschi und sehr interessiert hörte
die Frau Minister zu.

„Idiot!“ sagte sie kopfschüttelnd, „hat ihn der Doktor
genannt! Was hat denn da Herr Zumpe geantwortet?“

Ein Lächeln huschte über Uschis feines Gesicht.

„Mama . . . das ist so ultig! Denke dir . . . er hat
ihn hinausgeworfen.“

„Das hat sich Dr. Koch gefallen lassen?“

„Ja . . . Anton . . . Herr Zumpe muß Bärenkräfte
haben . . . denke dir . . . ich hab's erzählen hören . . . er
hat ihn mit einem Griffe in sein Auto gefeßt und den
Motor anlaufen lassen. „Bitte, nicht über 20 Kilometer!“
hat er gesagt, und dann ist Dr. Koch verdattert abgefahren.“

Die Frau Minister schüttelte den Kopf.

„Das ist ja unhörbar, und das Fatale ist . . . hier ist
Herr Zumpe in seinem Recht!“

Uschi nickte lächelnd. „Ja . . . aber es ist ein großes
Malheur . . . der Herr Doktor bestellte sich Casanova . . .“

(Fortf. folgt.)

Rundfunk-Programm

Frankfurt a. M. und Rassel (Südwestfunk).

Jeden Werktag wiederkehrende Programmmomente: 5.55
Wettermeldung, Morgengymnastik I; 6.30 Morgengymnastik
II; 7.30 Konzert; 8.30 Wasserstands-meldungen; 11.40 Wirt-
schaftsmeldungen; 11.50 Schallplatten; 12.40 Nachrichten;
12.55 Neuerer Zeitzeichen; 13.05 Schallplatten (Fortsetzung);
13.50 Nachrichten; 14. Werbemontage; 15.05 Wirtschaftsmel-
dungen; 15.15 Wetterbericht; 16.20 und 18 Wirtschaftsmel-
dungen; 16.30 Nachmittagskonzert.

Sonntag, 31. Mai: 7. Hamburger Hafenkonzert; 8.15
Katholische Morgenfeier; 9.15 Stunde des Chorgefangs; 10.15
Aufführung der Hochsch. Opernschule; 11.05 Erlebte Ge-
schichten, Vorlesung; 11.30 Bachfantasie; 12. Schallplatten;
13.50 Landwirtschaftsbericht; 14. Stunde des Landes; 15. Mit
Sang und Klang nach Lindenu; 16. Nachmittagskonzert; 18.
Zur Seelenkunde deutscher Stämme, Vortrag; 18.25 Robert
Musil liest aus eigenen Werken; 18.50 Liebhabertheater, Vor-
trag; 19.20 Sonderwetterbericht für die Landwirtschaft; 19.30
Bunter Abend; 21. „Das goldene Kreuz“, Oper; 22.20 Nach-
richten; 22.40 Tanzmusik.

Montag, 1. Juni: 18.15 Vortrag über das Tarifwesen;
18.40 Zeitangabe; 18.45 Vortrag; „Ein Werk in Deutsch-
land“; 19.10 Wetterbericht für die Landwirtschaft; 19.15 Eng-
lischer Sprachunterricht; 19.45 Humor in schweren Zeiten;
20.30 Konzert; 22. Zeitbericht; 22.40 Nachrichten; 23. Tanz-
musik.

Dienstag, 2. Juni: 12.15 Aus Berlin: Feier in der Ge-
dächtniskirche für die Gefallenen des Weltkriegs; 15.20 Haus-
frauennachmittag; 18.15 „Für das Theater“, Vortrag; 18.40
Zeitangabe; 19.10 Landwirtschaftlicher Wetterbericht; 19.15
Vortrag über Bodenernährung; 19.45 Konzert; 20.30 Lan-
derquerschnitte; 3. Ruhland; 22.30 Nachrichten.

Mittwoch, 3. Juni: 10.20 Schulfunk; 15.20 Stunde der
Jugend; 18.15 „Not der bildenden Künstler“, Dreigespräch;
18.45 „Vom Recht auf Krieg, zum Recht auf Frieden“, Vor-
trag; 19.10 Landwirtschaftlicher Wetterbericht; 19.30 Bühne
und Brett; 20.20 Konzert; 21. Rezitationen; 21.30 Schläger
und Chansons; 22.30 Nachrichten; 22.45 Zigeunermusik.

Donnerstag, 4. Juni: 15.20 Stunde der Jugend; 18.10
Zeitfragen; 18.35 „Clowns“, Plauderei; 18.50 Vortrag über
Frankreich; 19.15 Landwirtschaftlicher Wetterbericht; 19.45 Na-
tionalhymnen II; 20.30 „Serz unter Trümmern“, Hörspiel;
21.15 Kompositionenabend North; 22.15 Nachrichten.

Freitag, 5. Juni: 10. Eröffnung des Internationalen
Landwirtschafts-kongresses in Prag; 15.20 Erziehung und Bil-
dung; 18.10 Vortrag über Fotografie; 18.35 Eine Bier-
stunde Deutsch; 18.50 „Vom Recht auf Krieg zum Recht
auf Frieden“, 2. Vortrag; 19.25 Landwirtschaftlicher Wetter-
bericht; 19.30 „Euryanthe“, Oper; 22.40 Nachrichten; 23.
Tanzmusik.

Samstag, 6. Juni: 10.20 Schulfunk; 15.20 Stunde der
Jugend; 18.10 „Vortragsabend“, Gespräch; 18.35 Stunde
der Arbeit; 19.15 Landwirtschaftlicher Wetterbericht; 19.20
Spanischer Sprachunterricht; 19.45 Opernhöre; 20.15 Kon-
zert; 21. Bunter Abend; 22.30 Nachrichten; 22.50 Tanzmusik.



Inhalt 6 Eimer Wasser,
deshalb 2 Pakete Persil!
(oder 1 Doppelpaket)

Alles muß sein Maß haben - auch der Waskessel!

Nur eine Waschlauge, die
richtig bereitet ist, ergibt eine
Wäsche, wie sie sein soll:
duftig, frisch und blütenweiß!
Nehmen Sie auf je 3 Eimer
Wasser, die Ihr Waskessel
enthält, 1 Paket Persil! Das

ist das richtige Verhältnis, und
so haben Sie jede Sicherheit,
ein vorzügliches Waschergeb-
nis zu erzielen. Die Persillauge
wird kalt bereitet und die
Wäsche nur einmal kurze Zeit
gekocht.

Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- und Bleich-Soda.

Laasphe:

* **Mehrere Gewitter** mit sehr heftigem Regen entluden sich heute vormittag über unserer Gegend. Gegen 9 Uhr verfinsterte sich der Himmel ganz ungewöhnlich. Im Zimmer war es fast stockdunkel, sodaß überall die Lampen brennen mußten. Die Gewitter sind hier noch glimpflich abgelaufen. Blitzende Blitzeinschläge sind nicht erfolgt. Der Regen hat die Natur draußen recht erfrischt; er kam zur rechten Zeit. Feld, Wiese und Garten dürsteten schon sehr nach ihm. Viel abgekühlt hat sich die Temperatur durch den Regen nicht.

* **Die Straße ist kein Spielplatz für Kinder.** Wenn man so durch die Straßen geht, kann man immer wieder beobachten, wie Kinder auf dem Fahrdamm spielen, meist mit einem Ball. Im Uebereifer des Spieles übersehen sie dann oft die Warnungssignale der Kraftfahrzeuge, und die Führer müssen sehr oft, um ein Unglück zu verhüten, so scharf bremsen, daß die Wagen seitwärts schleudern. Daß bisher noch kein Unglück geschehen ist, ist zumeist der Aufmerksamkeit der Führer zu verdanken. Es kann aber auch mal anders kommen, wenn z. B. die Bremsen versagen würde; dann gibt man natürlich dem Wagenführer die Schuld. Im Interesse der Kinder und auch des Verkehrs müssen die Eltern und Erzieher die Kinder warnen, auf der Straße zu spielen und sie auf die schlimmen Gefahren aufmerksam machen.

* **Die Reinigung der Wasserleitung,** die durch städtische Arbeiter im Verein mit Erwerbslosen ausgeführt wird, macht weiterhin gute Fortschritte. Vergangene Nacht ist man bereits bis zur Apotheke vorgekommen.

* **Die Dampfwalze** wird für nächste Woche hier erwartet. In der Friedrichstraße, am Kaltebornweg und in den beiden Durchgangstraßen der Siedlung liegen die fertigen Schotterhaufen bereit. Das Brechen und Zerkleinern der Bruchsteine hat in den letzten Monaten manchem Erwerbslosen von hier Beschäftigung gegeben. Wenn die Feuernte beginnt, werden die genannten Straßen, denen die diesmal reichlich bemessene Dede sehr nützt, wieder in tadellosem Zustand sein.

* **Die leidige Politik.** Wir berichteten gestern aus Göbbe über eine schwere blutige Schlägerei, bei der einer der Beteiligten durch einen Messerstich sehr schwer verletzt wurde. Von einem hiesigen Einwohner erfahren wir noch Näheres über die Ursache zu der Bluttat. Saßen da zwei Burichen in der Wirtschaft friedlich beisammen und unterhielten sich über alles mögliche, bis das Gespräch auch auf die Politik kam. Nun war es „natürlich“ mit der Freundschaft aus. Sie erhitzen sich derart, daß es zu Tätlichkeiten mit dem oben geschilderten traurigen Ausgang kam. — Folgen der unsmigen Parteiberührung.

Erndtebrück:

Regen. Gestern abend ist uns der ersehnte Regen zuteil geworden. Zwar war er nicht reichlich bemessen, aber für Feld und Garten bedeutete er eine Erquickung und die Luft war frisch und rein. Ueberall wurden die Fenster nach dem Regen weit aufgesperrt, um die frische Luft einzulassen, was besonders dann für die Nacht recht angenehm empfunden wurde.

Für die Inbetriebnahme der S.M.-Anlage beim hiesigen Postamt ist der 13. Juni in Aussicht genommen. Von diesem Tage ab ist dann der Fernsprechverkehr im Bereich des Ortsteils Erndtebrück bis zur Fertigstellung der Fernleitung bis 11 Uhr abends ausgesetzt. Nach Fertigstellung der neuen Fernleitung ist der Fernsprechverkehr dann keinerlei Beschränkungen mehr unterworfen.

Sonntags-Rückfahrkarten. Nach dem von der Reichsbahn-Direktion Wuppertal herausgegebenen Verzeichnis der Sonntags-Rückfahrkarten liegen hier nach folgenden Plätzen Rückfahrkarten auf: Altenbündem, Berleburg, Hilsenbach, Laasphe, Marburg und Siegen oder Siegen-Alt. Die Fahrpreisermäßigung beträgt hierbei 33 1/2 Prozent. Für Gesellschaftsfahrten fällt die bisher geforderte Mindestentfernung fort. Die Mindestkartenanzahl beträgt 15, der Fahrpreis ermäßigt sich bei 15—50 Karten um 25 und bei mehr als 50 Karten um 33 1/2 Prozent. Die gleiche Ermäßigung erhalten die Zuschläge für Eil- und Schnellzüge. Die Verkehrsleistungen, die seitens der Reichsbahn in immer größerem Umfange geschaffen werden, sind beachtenswert.

Turnen * Spiel * Sport.

Handball.

Turnverein Laasphe. Am Sonntag trägt die 1. Mannschaft gegen die gleiche von Niederlaasphe auf dem hiesigen Sportplatz das fällige Rückspiel aus. Da Niederlaasphe sich in der letzten Zeit durch fleißiges Trainieren und einige neue Spieler stark verbessert hat, ist ein sehr schönes Spiel zu erwarten. Dabon zeugen schon die beiden letzten Ergebnisse von Niederlaasphe — gegen Straßenscheid 6:4 gewonnen und gegen die starken Biedentopfer 3:3 —, sodaß sie alles daran setzen, die im Vorspiel erlittene 6:2 Niederlage wieder wettzumachen, zumal Laasphe mit 2 Ersatzleuten antreten muß. — Sonntag den 7. Juni spielt Ferndorf hier in Laasphe.

Turn- und Sportverein 1895 Erndtebrück. Am morgigen Sonntag tritt die 1. Mannschaft endlich nochmal auf heimatischem Boden an die Öffentlichkeit. Sie empfängt die gleiche des Turnvereins Hilsenbach zu einem Gesellschaftsspiel. Die Erndtebrücker 1. befindet sich zur Zeit in guter Form, hat sie doch die in diesem Jahre ausgetragenen Spiele mit Ausnahme des letzten Meisterschaftstreffens für sich entscheiden können. Erndtebrück wird daher alles aufbieten, um auch hier zum Sieg zu gelangen. Aber auch die Gäste darf man nicht unterschätzen. Sie sind zwar Neuling in der Handballbewegung, stellen aber eine durchaus flinke und auch körperlich starke Mannschaft. Das vor einigen Wochen in Hilsenbach ausgetragene Spiel endete mit einem Siege für Erndtebrück, doch brachte die Halbzeit nur ein Unentschieden und konnte der Erfolg erst im Endspurt erzwingen werden. Inzwischen haben die Gäste durch Neuaufstellung guter Spieler ihre Spielstärke verbessern können. Das Spiel, welches um 3 1/2 Uhr beginnt, verspricht einen spannenden Verlauf. — Im Anschluß hieran werden noch die Jugendmannschaften der beiden Vereine versuchen, ihr Können unter Beweis zu stellen.

Fußball.

Verein für Bewegungsspiele Erndtebrück. Ein interessantes Spiel wird der morgige Sonntag den Sportfreunden von Erndtebrück wieder einmal bringen. Der V.f.B. Erndtebrück (E-Klasse) hat den V.f.B. Banke (N-Klasse) zu einem Gesellschaftsspiel auf dem Sportplatz im Pulverwald zu Gast. E. wird wie seither mit jedem Sonntag ein besseres und faireres Spiel liefern und muß sich zumal morgen die größte Mühe geben, da B. in einer höheren Klasse wie E. spielt und vor allen Dingen eine gut durchtrainierte Mannschaft stellt, mit der E. wahrscheinlich nicht konkurrieren kann. Es ist dies das erste Spiel, welches die beiden Mannschaften auf unserem Platz austragen. E. hat morgen leider das Pech, daß der Torhüter nicht antreffend ist. W. St.

Aus Nah und Fern.

— **Altenbach.** Vor einem Schwindler wird gewarnt, der sich in verschiedenen Orten des Kreises als Sohn oder auch anderwärts als Neffe des kürzlich verstorbenen Schäfers Reih von hier, unter dem Namen Franz Reih ausgegeben hat und ganz minderwertige Heilmittel gegen hohe Bezahlung veräußert. Mit Ausnahme seines Sohnes Ludwig besitzt niemand in der ganzen Verwandtschaft die Kenntnis von dem Heilverfahren des Altenbacher Schäfers.

— **Hagfeld.** Das diesjährige Jünglingsfest des Mitteldeutschen Jünglingsbundes, Kreisverbundung Wittgenstein-Biedenkopf, findet am 21. Juni unter der Leitung von Pfarrer Dr. Müller-Hilsenbach in Hagfeld statt. Es werden ca. 150 Posaunenbläser und verschiedene Männerchöre mitwirken. Die Feier beginnt mit einem Frühgottesdienst in der Kirche und am Nachmittag wird sie an besetzten Plätzen am Waldestand ihre Fortsetzung nehmen. Für Unterbringung der auswärtigen Teilnehmer wird von den hiesigen Einwohnern bereitwilligst gesorgt.

— **Manberbach (Dillr.).** Eigenartiger Unfall. Ein junger Mann von hier wollte von einer Leiter aus Ratten schießen. Die Leiter, die ansehnend keinen festen Halt hatte, rutschte aus und der junge Mann kam so unglücklich zu Fall, daß sich hierbei das Gewehr entlud und die Kugel ihm in den Bauch drang. Wie im Krankenhaus festgestellt wurde, ist die Verletzung glücklicherweise nur leichter Natur.

— **Kirchhain.** Erwerbsloser läßt seine zwei Kinder im Landratsamt zurück. Ein hiesiger Erwerbsloser, der keine Unterstützung bezieht, erschien plötzlich im Landratsamt Kirchhain mit seinen beiden Kindern im Alter von 1 und 3 Jahren und setzte dieselben im Amtszimmer nieder, um darauf sofort zu verschwinden. Die Kinder wurden in Fürsorge genommen.

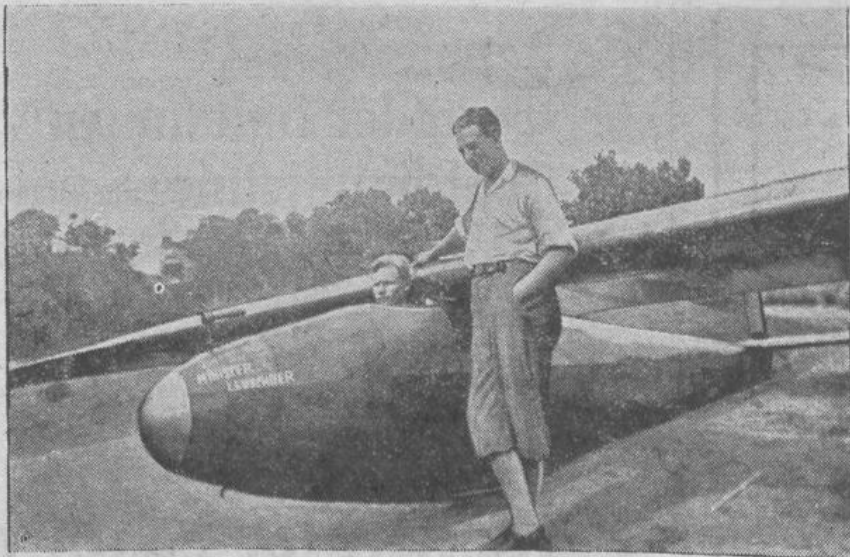
**Junli's Konditorei
Korn-Kaffee
wofür
billigste! 1 Pfund
nur noch 43,-**

— **Stuttgart.** (Vier Brüder als Einbrecher.) Der 23 Jahre alte ledige Gärtner Friß Schiele ist mit seinem Bruder, dem 26 Jahre alten Hilfsarbeiter Georg Schiele am 8. Mai von Landjägern der Bezirke Nagold und Gailw und dem Ortspolizeibeamten von Simmozheim wegen eines in der Nacht zuvor in Emmingen N. Nagold verübten Raubheubehrs und Kraftwagendiebstahls in Simmozheim festgenommen worden. Sie haben zugegeben, daß sie in Gemeinschaft mit ihren zwei anderen Brüdern insgesamt 31 Einbrüche in Rathäuser, Klub- und Sportstätten, Verkaufsbuden, Bauernhäuser usw. verübt haben.

— **Das größte deutsche Landflugzeug** (Junkers „G 38“ (D 2000)) ist von der Deutschen Luft Hansa übernommen worden. Den Wünschen zahlreicher deutscher Städte folgend, wird die Deutsche Luft Hansa mit dem viermotorigen Großflugzeug zunächst einen Deutschlandflug unternehmen.

— **Eiferjuchstat eines Vierundfünfzigjährigen.** Die 51-jährige Witwe Alara Richter ist in Berlin in der Nacht von dem 54-jährigen Schlosser Emil Hermann, der eine Reihe von Jahren der Geliebte der Richter war, ermordet worden. Der Beweggrund ist Eifersucht.

— **Ausfliegerauto umgekippt.** Ein Auto mit mehreren Fremden, die von einem Ausflug in das Harz nach Wünnchen zurückkehren wollten, stürzte in einer scharfen Kurve bei Pullach um. Sechs Personen erlitten lebensgefährliche Verletzungen.



Der Bergstraßen-Segelflugretford gebrochen.

Der erst vor wenigen Wochen an der Bergstraße von dem Weltrekordflieger Groenhoff aufgestellte lokale Dauerrekord von 5 Stunden wurde jetzt von dem hiesigen Flieger Sachtmann (unser Bild) gebrochen. Der Flieger blieb mit

— **Hagen.** Schwere Zusammenstöße. — Zwei Tote. Am Donnerstag kam es nach einer Versammlung der Nationalsozialisten zu einem schweren Zusammenstoß mit politischen Gegnern. Es entwickelte sich eine Schießerei, wobei zwei Nationalsozialisten getötet wurden. Außerdem sind zehn Schwer- und Leichtverletzte eingeliefert worden. Von den Schwerverletzten hat einer durch zwei Brustschüsse eine lebensgefährliche Verletzung davongetragen.

— **Auf der Dienstreise vom Blich erschlagen.** Der Stadtverordnete Holzhaus aus Radevormwald, der als Mitglied der Wegebaukommission zusammen mit anderen Stadtverordneten eine Besichtigungsreise unternahm, wurde vom Blich getroffen und getötet.

— **Chemische Fabrik in Flammen.** Die chemische Fabrik Vander AG. in Bern, welche das bekannte Doomaltine herstellt, steht in Flammen.

— **Vier Streckenarbeiter getötet.** In der Nähe der Eisenbahnstation Witajch bei Posen waren auf der zweigleisigen Strecke 12 Eisenbahnarbeiter beschäftigt. Als sich ein Güterzug näherte, zogen sie sich auf das zweite Gleis zurück. In diesem Augenblick brach ein Personenzug heran. Vier Arbeiter wurden getötet.

— **Wieder Eisenbahnunglück in Frankreich.** Auf dem Bahnhof Alles stießen infolge falscher Weichenstellung zwei Personenzüge zusammen. Sieben Reisende wurden schwer verletzt.

— **Theater in Nantes niedergebrannt.** In Nantes ist das Apollo-Theater einem gewaltigen Großfeuer zum Opfer gefallen. Der Brand wurde zwei Stunden nach Schluß der Abendvorstellung von einem Wächter bemerkt.

— **Neuer Weltrekord im Dauerfliegen.** Die amerikanischen Flieger Walter Lees und Frederic Prossy haben einen Flug ohne Brennstoffergänzung von 84 Stunden, 33 Minuten vollendet. Sie legten eine Strecke von 10 619 Kilometern zurück.

— **52 Todesopfer des Goldminenunglücks.** Die Gesamtzahl der bei dem Grubenunglück in der Polar-Goldmine in Südbindien getöteten Personen hat sich auf 52 erhöht.

Todesurteil wegen Anschlags auf Mussolini.

Vor dem Sondergerichtshof zum Schutz des Staates in Rom fand der Prozeß gegen den Anarchisten Michele Schirru statt, der einen Bombenanschlag gegen Mussolini vorbereitet und bei seiner im Februar unter dramatischen Umständen in Rom erfolgten Verhaftung zwei Polizeibeamte angeschossen hat. Da Schirru bereits während der ersten Verhöre geständig gewesen ist, brachte seine Vernehmung wenig Neues. Der Gerichtshof entschied nach kurzer Beratung auf Todesstrafe. Am Freitag früh um 4.27 Uhr fand die Vollstreckung des Todesurteils durch Erschießen statt.

4,2 Milliarden Fehlbetrag in Amerika.

Wie aus Washington gemeldet wird, soll der Fehlbetrag im amerikanischen Staatshaushalt eine Milliarde Dollar (4,2 Milliarden RM) überschritten haben.

Seine fünf Kinder erschlagen.

Furchtbares Familiendrama in Oberschlesien.

Kattowitz, 29. Mai.

In Knurum im Kreis Rybnik erlitt der Bergarbeiter Storupa, als ihn seine Frau weckte, einen Tobsuchtsanfall. Er ergriff eine Axt und schlug damit sinnlos auf seine sechs minderjährigen Kinder ein, die in ihren Betten schliefen. Vier Mädchen und einen Jungen tötete er, ein Mädchen wurde lebensgefährlich verletzt. Nach der Bluttat sprang Storupa aus dem Fenster. Seine Verletzungen sind nicht schwer.

Schwere Unwetter in England.

Drei Tote. — Viele Häuser durch Blitz zerstört.

London, 29. Mai.

Cardiff und Wales wurden von außergewöhnlich schweren und langanhaltenden Gewitterstürmen heimgesucht. Der Schaden wird auf viele Millionen Mark geschätzt. An verschiedenen Stellen entstanden große Erdbeben. Ein mit Arbeitern besetzter Zug stürzte einen Abhang hinunter, wobei mehrere Personen verletzt wurden und der Lokomotivführer sein Leben verlor. In Cardiff explodierte eines der Hauptgasrohre mitten in der Stadt und riß das Pflaster in weitem Umkreis auf.

Das Unwetter erreichte im Laufe des Nachmittags auch London und die östlichen Teile Englands. In London wurde ein Mädchen vom Blitz getroffen und verlor das Augenlicht. Eine große Anzahl von Schornsteinen stürzte ein. In Plymouth wurde ein im Hafen liegender Fischdampfer durch Blitzschlag schwer beschädigt.

In Wales fand dem Unwetter insgesamt drei Menschenleben zum Opfer gefallen. Viele Hunderte von Menschen sind obdachlos geworden. Dutzende von Häusern sind durch Blitzeinschläge zerstört worden.

Vollständige

Betten jetzt besonders billig!
Die Betten bestehen aus: Bettstelle,
3teiliger Matratze mit Kell, 1 Oberbett,
1 Kissen.



Kompl. Bett
M. 55.-



Kompl. Bett
M. 71.00



Kompl. Bett
M. 85.00

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!
Matratzen aus unserer eigenen Fabrik außergewöhnlich
billig 87.-, 73.-, 63.-, 55.-, 41.-, 38.-, 34.-, 26.- bis 17.-
Oberbetten und Kissen mit Federn u. Halbdauen
75.-, 64.-, 52.-, 45.-, 35.-, 28.-, 19.- bis 4.25
Steppdecken, Daunendecken, Inletts, Federn, Daunen
Kostenlose Reinigung von
Bettfedern beim Einkauf
von Inletts.

A. Holterhoff Söhne
Siegen, am Markt 55
Eigene Fabrik.



**Turnverein
Laasphe.**

Heute abend
1/10 Uhr
Spielerziehung
in der Turnhalle.
Der Spielwart.

**Zurück
Dr. Albacht**
Facharzt für innere
Krankheiten
Siegen,
Obergraben 3/1.

Inserieren
bringt
Erfolg!

Todesanzeige.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied
unerwartet unser liebes, unvergeßliches Söhnchen,
Enkelchen und Neffe

Friedrich Otto

im zarten Alter von 8 Monaten.
Dies zeigen trübsalvoll an
Fritz Schuppert und Frau.
Laasphe, Wilhelmplatz Nr. 7.

Die Beerdigung findet am Montag, den 1. Juni,
nachmittags 3 Uhr von der Wallstraße 27 aus statt.

Statt Karten.

**Paula Wagener
Adolf Hansmann**

Verlobte

Schürmannshof Hemschlar
bei Erndtebrück

31. Mai 1931.

Ins Ohr spricht er ihr wichtig:
Friss nur **Ovator**, das ist
richtig



— die Nährkraft von
OVATOR

Geflügelkraftfutter (Kornform)
Legemischfutter (Mehlform)
ist unerreicht.
Du wirst stärker und legst
vor allem viel mehr Eier

Also---
nur noch **Ovator**
WESTDEUTSCHE MÜHLE G.M.B.H.
DÜSSELDORF-HAFEN - Gegründet 1906

Zu beziehen durch:
August Achenbach
Nieder-Laasphe'r Mühle.

Bibliographisches Institut A.G. in Leipzig

In siebenter, neubearbeiteter Auflage
erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halbbänder

Über 160.000 Artikel auf 21.000 Spalten Text, rund 5000
Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z.T. farbige
Bilder tafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV bis IX kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Holzwerk-Politur

garantiert sicher wirkend, auch zum
Polieren und Reinigen aller Möbel.

Alleinverkauf für den Kreis Wittgenstein:
Gust. Wyandt, Möbelgeschäft, Erndtebrück



Lesen Sie

Deutschlands bedeutendste
Halbmonatschrift:
die beliebte „Ernte“.
Jedes Heft 64 Seiten stark.
Politik
Unterhaltung
Wissen.

Einzigartige Leistung!
Nur 1 Mark monatlich
durch Post, Buchhandel oder
„Ernte“-Verlag, Hannover

SÜDWESTDEUTSCHE RUNDFUNK-ZEITUNG

DAS BLATT DES RUNDFUNKHÖRERS!

Ausgabe A mit dem Frankfurt-Kasseler Programm RM — 86 monatlich
Ausgabe B mit dem Programm der europ. Sender RM 1.26 monatlich
Probeheft kostenlos.

SUDWEST. FUNKVERLAG, FRANKFURT AM MAIN, BLUCHERSTR. 20/22

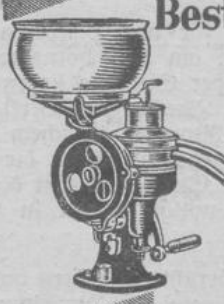
Billige Sommerstoffe

Zephir indanthren	Meter	65	55
Gminder Halblinnen in vielen Farben	"	1.50	M
Waschmusseline schöne Muster	"	58	42
Waschkunstseide für prakt. Sommerkleider	"	78	68
Bedr. Wollmusseline schöne Blumenmust.	1.95	1.45	M
Voll-Voile duftig und weichfließend	2.95	2.40	M
Seiden-Voile für eleg. Sommerkleider	4.80	2.40	M

Gebrüder Hesse, Erndtebrück

Der Westfalia Separator

Bestes deutsches
Erzeugnis



Mit Zentralölung
Neuartiger
Getriebedichtung
Tourenzähler
Scharf entrah-
mender Trommel

Preiswert und gut

RAMESOHL & SCHMIDT A.G.
Oelde i. Westf.

Deutsche Spar-Bank A.-G. (Bausparkasse)

gibt 1% ige

Hypotheken zum Bau, Kauf und
zur Ablösung teurer Hypotheken
mit Lebensversicherung.

Vertreter:
Otto Lapp, Gosenbach (Kr. Siegen).

Gelbe Raucherzähne

„Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach drei-
maligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles
Rauchen braun und ungesund waren. Ich werde nichts anderes mehr
gebrauchen, als Chlorodont. B., Sockelberg. Man verlange nur die
echte Chlorodont-Zahnpasta, Tube 64 Pf. und 90 Pf., und wer sie jeden
Erfolg dafür zürück.“

Gut erhaltener
eiserner
Gartentisch
zu kaufen gesucht.
Offerten an die
Wittg. Ztg. erbeten.



**Deutsche
Bausparkasse Berlin**

Unter den Linden 16
Sehr günstige Zuteilungsverhältnisse
Billige und künftige Tilgungsdarlehen
für Hausbau, besonders Eigenheime,
Hypothekenablösung und andere Zwecke
Prämienfreie Lebensversicherung
Prospekt und mündliche Aufklärung
unverbindlich und kostenlos durch
Auskunftsstelle Wissenbach, Frh. Konrad
Tüchtige Mitarbeiter gesucht

3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten.
Laasphe, Bergstr. 30.

Kirchlicher Anzeiger.

Ev. Gemeinde Laasphe.

Trinitatis, 31. Mai.

Vorm. 8 Uhr in Paderbach: P. Seynen.
Vorm. 9 Uhr in Paderbach: Kinder-
gottesdienst.
Vorm. 10 Uhr in Laasphe: P. Bauer.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Sammlung für die preuß. Hauptbibel-
gesellschaft.

Rath. Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag, den 31. 5. 1931,
vormittags 1/10 Uhr.